

Wilhelm Lütgert, Peter Brunner, Glaubensbücher und Hilfe für verfolgte Christen

Das AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium 2012

Theologische Erkenntnis nach Wilhelm Lütgert, Kirchenverständnis nach Peter Brunner, evangelikale „Glaubensbücher“ und Hilfe für verfolgte Christen in neutestamentlicher Zeit: das AfeT-Doktoranden- und

Habilitandenkolloquium im Februar 2012

Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzig-

keit.“ Dieses Wort aus Daniel 9,18 stand als Wochenspruch über dem diesjährigen AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium. Es erinnerte uns daran: Alle Arbeit lebt vom Gebet und von der Barmherzigkeit Gottes. So



von links: Dr. Peter Müller; Prof. Dr. Rainer Riesner; Dr. Uwe Rechberger; Lukas Stolz; Henning Bühmann

wurde am 10. und 11. Februar 2012 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen gebetet und gearbeitet.



Dr. Peter Müller

Lütgerts Beitrag zur theologischen Erkenntnistheorie

Peter Müller referierte nach abgeschlossener Promotion noch einmal über einen Aspekt seines Dissertationsprojektes: *Alle Gotteserkenntnis entsteht aus Vernunft und Offenbarung. Wilhelm Lütgerts Beitrag zur theologischen Erkenntnistheorie.*

Seine im Jahr 2011 von der theologischen Fakultät Basel angenommene Dissertation zeichnet die Konturen des Lebens und Denkens Wilhelm Lütgerts nach. Lütgert entwickelte seine theologische Erkenntnistheorie in den theologiegeschichtlich brisanten Jahren „Zwischen den Zeiten“ und brachte sie 1934 auf dem Höhepunkt des Kirchenkampfes auf den Weg. Mit seiner „realistischen Erkenntnistheorie“ versuchte Lütgert den Mittelweg zwischen einer monistisch-pantheistischen Verschmelzung von Gott und Welt (Spinozas Pantheismus) und einem Transzendenzpathos in der Verhältnisbestimmung von Gott und Welt (Dialektische Theologie bzw. Karl Barth) zu gehen. Dabei fällt besonders auf, dass Lütgert den unhintergehbaren Grund seiner Gotteserkenntnis in der Re-Formulierung von Descartes *Cogito*-Argument

findet. Durch den sprachphilosophischen Kondensenzgedanken, den er bei Johann Georg Hamann entlehnt, begründet Lütgert die Universalität der Erkennbarkeit Gottes in der Anrede der Kreatur durch Gott in seinem Schöpfungshandeln, in der Geschichte und im Wort, d. h. in der Bibel und in dem, von dem die Bibel Zeugnis gibt: Christus. Der zentrale Gewinn aus Lütgerts theologischer Erkenntnistheorie liegt darin, dass er über die Natur im erkenntnistheoretischen Zusammenhang reflektiert und daraus den Schöpfungsbegriff für die theologische Erkenntnistheorie wiedergewinnt.

Kirche als *communio sanctorum* nach Peter Brunner

„Was ist eigentlich die Kirche?“ Mit dieser Frage wandte sich *Salomo Strauß* dem lutherischen Theologen Peter Brunner (1900–1981) zu und



Gruppenbild (von links): Shungfu Chen; Ehepaar Röthlisberger; Henning Bühmann; Dr. Peter Müller; Salomo Strauß; Hanna Rucks; Jonas Kissel; Dr. Rolf Hille, Viktor Löwen; Dr. Uwe Rechberger; Lukas Stolz; Prof. Dr. Rainer Riesner (nicht auf dem Bild: Ekkehard Graf)



Salomo Strauß

leistete damit einen systematisch-theologischen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Zukunft der Kirche. Brunner versteht die Kirche als personale Gemeinschaft zwischen Gott und uns Menschen und damit als *communio sanctorum*. Um der Personalität der Beziehung willen unterscheidet Gott die christologische Erwerbung der Gerechtigkeit von deren pneumatologischer Zuteilung in Wort und Sakrament, der dadurch besonderes Gewicht zukommt. Hat Gott uns durch die grundlegende Wortverkündigung und die Taufe zu einem Glied an seinem Leib und damit zu einem Glied seiner Kirche gemacht, so bleibt die damit geschenkte Beziehung eine personale und eine unser Leben lang angefochtene. Der von uns zwischen

unserer Taufe und unserem Tod gelebten Geschichte dieser Beziehung kommt damit eine entscheidende Bedeutung zu. Um diese Beziehung zu pflegen und zu bewahren, lässt Gott uns sein auferbauendes Wort in der Predigt hören und schenkt sich uns in Brot und Wein. In Wort und Sakrament setzt er das Christusgeschehen pneumatologisch gegenwärtig und nimmt uns hinein in sein Sterben und Auferstehen.

Fünf populäre evangelikale „Glaubensbücher“

Jonas Kissel referierte über seine systematisch-theologische Arbeit, in der er sich mit *fünf populären evangelikalischen „Glaubensbüchern“* beschäftigt (d. h. allgemeinverständlichen Büchern, die eine Einführung in den christlichen Glauben geben): C. S. Lewis, *Mere Christianity*; John Stott, *Basic Christianity*; Nicky Gumbel, *Questions of Life*; N. T. Wright, *Simply Christian*; Timothy Keller, *The Reason for God*. Er untersucht vor allem, welches Wirklichkeitsverständnis in den Glaubensbüchern zum Ausdruck kommt: Was sagen die Autoren über Gott, Schöpfung, Sünde, Mensch,

Jesus Christus, Heil und Erlösung, Glaube und Bekehrung, Rechtfertigung und so weiter? Einen Schwerpunkt legt er auf die christologischen und soteriologischen Themen, einen weiteren auf die Frage, wie die Autoren ihr christliches Wirklichkeitsverständnis mit der Erfahrung und dem Denken der gegenwärtigen Lebenswelt vermitteln und welchen apologetischen Ansatz sie dabei verfolgen.



Jonas Kissel

Im Anschluss an die Analyse und den Vergleich der Bücher sollen die Glaubensbücher anhand von sechs systematisch-theologischen Kriterien (Schriftgemäßheit, Bekenntnismäßigkeit, Situationsgemäßheit, Interne Konsistenz, Externe Konsistenz, Stichhaltigkeit von Argumenten) kritisch gewürdigt werden.



Im Gespräch Ekkehard Graf und Daniel Röthlisberger

Hilfe und Selbsthilfe im Angesicht von Verfolgung

Daniel Rötblisberger untersucht in seinem neutestamentlichen Dissertationsprojekt die *innerchristliche Hilfe und Selbsthilfe im Angesicht von Verfolgung*. Leitend ist für ihn die Frage, in welcher Form und unter welchen äußeren und inneren Bedingungen dies in neutestamentlicher Zeit geschieht. Über 400 für die Fragestellung relevante Textpassagen finden sich in den Schriften des Neuen Testaments und der Apostolischen Väter. Sie spiegeln die ganze Bandbreite des reaktiven und präventiven Handelns wieder, wie es für die neutestamentliche und frühkirchliche Praxis bezeugt ist. Die aus den Primärquellen resultierende Ethik der Hilfe und Selbsthilfe umfasst (1) Gebet und Fürbitte, (2) Kommunikation und seelsorgerlichen Beistand, (3) Evangeliumsverkündi-



Gemütlicher Abend bei Familie Riesner

gung und Konversion von Verfolgern, (4) Bekenntnis, Apostasie und Reintegration, (5) Stillung von materiellen Bedürfnissen, (6) Prävention und Sicherheit, (7) Apologetik, Rechtsmittel und Fürsprache, (8) Gewaltanwendung und -verzicht sowie die (9) posthume Anteilnahme.

Auch in diesem Jahr danken wir Prof. Dr. Rainer Riesner für seine sachkundige Begleitung des Kolloquiums

sowie der Familie Riesner für ihre Gastfreundschaft am Freitagabend.

Das nächste AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium findet am 1. und 2. März 2013 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen statt. Weitere Interessierte sind herzlich willkommen. ✚

Uwe Rechberger